



Kreisheimatstube Stoffenried

Blättle im Januar 2022

Kontakt: Barbara Mettenleiter-Strobel · Tel: 08283/2131 · Email: kreisheimatstube@web.de

Liebe Freunde der Kreisheimatstube,

in der Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönig, während der Rauhnächte, durfte nicht gewaschen werden. Danach gab es wieder viel zu tun auf dem Bauernhof im 19. Jh.. Die Frauen und Mädchen verspannen den selbst angebauten Flachs zu Leinengarn, abends in der Spinnstube. Man traf sich mal bei der einen, mal bei der anderen, um Licht zu sparen, weil nur eine Stube beleuchtet und auch beheizt werden musste. Deshalb sagte man, man geht in die „Lichterstube“. Bisweilen hieß es auch „Gunkelstube“, weil der Flachs auf die Gunkel (oder Kunkel) aufgebunden werden musste, damit er versponnen werden konnte: ein langer gedrehter und verzierter Stab, der auf einem Holzsockel neben dem Spinnrad aufgestellt wurde.

Spannen die Frauen das Garn für den eigenen Bedarf, war das in den Wintermonaten ein produktiver und schöner Zeitvertreib in geselliger Runde, wo man allerhand Neuigkeiten aus dem Dorf erfahren konnte. Wurde das Garn zum Verkauf gesponnen, mussten sich die Frauen schon in aller Herrgottsfrühe ans Spinnrad setzen, um ihr Pensum erledigen zu können. Das Garn wurde von Garnhändlern aufgekauft, die durch die Dörfer zogen und

es nach Ulm oder Augsburg an die größeren Webereien weiterverkauften. Daher kommt das Sprichwort: „Spinnen am Morgen, Kummer und Sorgen – Spinnen am Abend, erquickend und labend“ – es hat also nichts mit den Spinnentieren zu tun, sondern mit der leider schlecht bezahlten, mühsamen Spinnarbeit!



Anni Böck mit Spinnrad und Gunkel
Foto: Barbara Mettenleiter-Strobel

Bis Lichtmess am 2. Februar sollte aller Flachs versponnen sein. Die Männer sollten bis dahin das ganze Getreide mit den Dreschflegeln ausgedroschen haben. Und allerspätestens am Tag der Hl. Gertrud, am 17. März, musste das Spinnrad mit dem Gartenrechen getauscht werden, wenn die Frühjahrsarbeit wieder begann.